

Raban VON HAEHLING (Hrsg.), Griechische Mythologie und frühes Christentum. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005, XIII + 401 S., 20 s/w-Abb.

Für das Verhältnis der monotheistischen Religionen und Religionsgemeinschaften zur „Welt“, zu ihrer unmittelbaren und globalen Umwelt gilt eine Einschätzung, die der Einleitung zu einem Schulaufsatz entliehen zu sein scheint: es ist von – bisweilen im Wortsinne – „brennender Aktualität“. Mit Judentum, Christentum und Islam wird die Vernichtung von Heiligtümern und religiösen Bildnissen, die der je eigenen Auffassung von wahrer Gottesverehrung und wahrer Religion widersprechen (ein „Greuel“ sind), in Verbindung gebracht. Die Zerstörung der Buddha-Statuen von Bamiyan im Februar vor acht Jahren ließ uns zu Zeitzeugen eines aus europäischer Sicht anachronistischen Umgangs mit fremden Religionen und Kulturen werden.

Die Beiträge des Sammelbandes „Griechische Mythologie und frühes Christentum“, die der Öffentlichkeit zuerst im Rahmen einer interdisziplinären Ringvorlesung im Wintersemester 2003/04 an der RWTH Aachen präsentiert wurden, geben ein anderes – friedlicheres und intellektuelles – Beispiel für Kultur- und Religionskontakt einer monotheistischen Glaubensgemeinschaft, deren missionarischer Ikonoklasmus in der Frühphase der Ausbreitung im Alten Europa immer wieder gerne als Allgemeinplatz in der öffentlichen Diskussion dienen muß. In der Phase der Kindheit und Adoleszenz der christlichen Religion können wir zwei gegenläufige, in gewisser Weise dialogische Bewegungen erkennen: einerseits eine „Christianisierung der Antike“¹, andererseits die „Hellenisierung des Christentums“. Will man diese „Verschlagwortung“ als Theorem oder gar als Paradigma aufgestellt wissen, wird jedoch übersehen, daß die Christen, bei aller eigentümlichen Fremdheit ihrer Religion, keine Gruppe in die polytheistisch-hellenistische Antike immigrierender Fremder, sondern eben dieser entstammende Menschen sind.

Die mit und seit der Reformation mehrfach erhobene Forderung nach einer „Enthellenisierung“ des Christentums, nach einem „Ausbruch aus der Vormoderne“ ist – dies nur am Rande – durch die erneute kritische Beleuchtung in der Rede Papst Benedikts XVI. am 12. September 2006 in Regensburg wieder auf der

¹ Beispielsweise bei Wolfgang Speyer, Frühes Christentum im antiken Strahlungsfeld. Ausgewählte Aufsätze (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 50), J.C.B. Mohr (Paul Siebeck): Tübingen 1989, 468 und Jochen Walter, Pagane Texte und Wertvorstellungen bei Lactanz (Hypomnemata 165), Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2006, 13.

Agenda des theologischen Gesprächs:² So sagte Kurienkardinal Walter Kasper kürzlich, am 26. Februar 2009 auf dem Katholischen Forum Niedersachsen in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel in seinem Vortrag zu „Glaube und Vernunft“: „[...] die Theologie hat sich von Anfang an vom Mythos und der mythischen Theologie abgegrenzt, und sich dem Logos und d.h. der antiken Aufklärung in der hellenistischen Philosophie zugewandt.“³

Die im Band enthaltenen achtzehn Aufsätze geben durch ihre thematische Vielfalt einen umfassenden Einblick in die Begegnung des Christentums mit der paganen Mythologie, ihrer Rezeption und Abgrenzung davon. Der Reiz der Sammlung liegt aber vor allem in dem Bemühen, nicht nur das Aufeinandertreffen und die Trennung von christlichem Logos und heidnischem Mythos zu illustrieren, sondern auch die vorchristliche Entwicklung im Verhältnis von Mythos und Logos, deren Kenntnisnahme eine zwingende Voraussetzung ist: Frühchristliche Auseinandersetzung mit und Kritik am (vornehmlich griechischen) Mythos knüpft an Lesung und Verständnis der nichtchristlichen Vergangenheit und Gegenwart an.

Knapp die Hälfte der Publikation ist Beispielen der Vor- und „Parallel“-Geschichte des Christentums gewidmet; im einzelnen sind das Beiträge von Manfred Fuhrmann zu „Mythen, Fabeln, Legenden und Märchen in der antiken Tradition. Mit einer Einleitung: Das Märchen von Amor und Psyche im ‚Goldenen Esel‘ des Apuleius“, Jan N. Bremmer zu „Myth and Ritual in Ancient Greece: Observations on a Difficult Relationship“, Kai Brodersen zu „Das aber ist eine Lüge! - Zur rationalistischen Mythenkritik des Palaiphatos“, Klaus Rosen zu „Der Mythos von Amor und Psyche in Apuleius' Metamorphosen“, Wolfgang Speyer zu „Porphyrios als religiöse Persönlichkeit und als religiöser Denker“, Ruprecht Ziegler zu „Der Perseus-Mythos im Prestigedenken kaiserzeitlicher städtischer Eliten Kilikiens“, Jutta Dresken-Weiland zu „Pagane Mythen auf Sarkophagen des dritten nachchristlichen Jahrhunderts“ und schließlich Folker Siegert zu „Griechische Mythen im hellenistischen Judentum“.

Im zweiten Teil sprechen resp. schreiben Detlev Dormeyer über „Bakchos in der Apostelgeschichte“, Walter Burkert über „Kritiken, Rettungen und unterschwellige Lebendigkeit griechischer Mythen zur Zeit des frühen Christentums“, Christian Gnilka über „Wahrheit und Ähnlichkeit“ (inhaltlich über den

² Vgl. auch Detlef Schneider-Stengel, *Das Kreuz der Hellenisierung: Zu Joseph Ratzingers Konzeption von Kreuzestheologie und Vollendung des Christentums*, LIT-Verlag: Berlin u.a. 2006, bes. 83ff.

³ Das Redemanuskript findet sich unter dem Stichwort „Vorträge“ auf der Internetpräsenz der Kardinal-Walter-Kasper-Stiftung (<http://www.kardinal-kasper-stiftung.de/>).

sog. „Altersbeweis“ der Kirchenväter: alle griechischen Denker und Dichter seien jünger als Mose und die Propheten und somit inhaltlich vom Ersten Testament abhängig). Christoph Marksches referiert über „Odysseus und Orpheus – christlich gelesen“, Wilhelm Geerlings über „Orpheus in der vor-konstantinischen griechischen [erg.: christlichen, d. Rez.] Theologie“, Helga Scholten über „Der Demeter- und Persephonemythos in der Auseinandersetzung christlicher Autoren“, Stephanie Vanderheijden über „Mythos zwischen Aberglaube und Philosophie in den Stromateis des Clemens von Alexandrien“, Benedikt Oehl über das Verhältnis von „Mythos und Häresie“, über Mythos in der antihäretischen Propaganda. Abschließend behandeln Raban von Haehling „Voraussetzung und Willensfreiheit: Die geistige Auseinandersetzung der frühen Christen mit dem Erzählgut der griechischen Tragödie“ und Jörg Rüpke „Bilderwelten und Religionswechsel“.

Was diese Vortragsreihe erbrachte und was die diese Sammlung auch einem breiteren Publikum zugänglich machende Publikation leistet und so besonders macht, faßt der Erfurter Religionswissenschaftler Jörg Rüpke zu Beginn seines Beitrages prägnant zusammen: „Der Zugriff dieses Bandes lebt von Überraschungen.“⁴ Und das sind, so meint der Rezensent, ausnahmslos positive.

Dr. Joachim Losehand, M.A.
Carl von Ossietzky-Universität
Institut für Geschichte
Ammerländer Heerstraße 114-118
D-26129 Oldenburg
E-Mail: joachim.losehand@uni-oldenburg.de

⁴ S. 359.